

Man sieht sie in jedem Hotel. Sie speisen abgesondert an einem kleinen Tisch und streuen Trinkgelder aus, um allein bleiben zu können. Man trifft sie auf entlegenen Bänken, auf Gipfeln, an murmelnden Bächen, und vor dem nahenden Schritt fliehen sie wie scheues Wild.

Junge Mädchen verlieben sich rasend in sie, Matronen weihen ihnen mütterliche Neigungen, und junge Frauen sehen ihnen gedankenvoll nach. In der Männerwelt ist dieser Typus weniger beliebt; man weiß nicht, wie man sich zu ihm stellen soll; also verhält man sich ablehnend.

Aber der Einsame sieht über Liebe wie Mißachtung gleicherweise hinweg. Für ihn existiert nur die Welt ohne Menschheit. Die wenigen Wesen, mit denen er zum Unterhalt

seines Lebens notwendig verkehren muß, behandelt er nachlässig, in sorgfältigem Abstand und bisweilen nachsichtig.

Im Abteil verschanzt er sich hinter Bücher oder verliert sich im Anblick der Gegend. Er ist meist wohlhabend. Einsamkeit ist ein Luxus, ein doppelter; er verlangt Geld und Geist. Der Einsame reist, wenn die anderen zu Haus bleiben. Er geht im Sommer nach dem Süden, im Frühjahr ins Gebirge, im Winter ans Meer. Er ist ein raffinierter Genießer. Trauet ihm nicht! Schweigen ist eine Falle. Denn was ist er? Unglücklicher? Verbannter? Sonderling? Dichter? Ja, vielleicht Dichter, und schweigend, einsam und abseits horcht er die Welt aus und euch, und schreibt ein boshaftes Buch über die Harmlosen, Freundlichen und Ahnungslosen...



Reisetypen: Einsame — ... vor dem nahenden Schritt fliehen sie wie scheues Wild.